

Handwritten text on a small paper label affixed to the spine edge.



Wei

An dem
vergnügten Hochzeit=Feste

Des
Hoch=Wohl=Ehrwürdigen, in G^ott Andächtigen
und Hoch=Wohlgelahrten Herrn /

N E R N N

Johann Gottfried

Ohnefalsch Richters /

Creusfeißigen Ordens=Predigers in Rampitz /
Kloppit und Mehßnitz /

Mit der
Hoch=Edlen, an Stand, Ehr und Zugend=
belobten Jungfer /

A B S S E R

Friderica Theodora

Böttnerin /

Er. Hoch=Wohl=Ehrwürden,
pl. Tit.

Hrn. M. Conrad Böttners /

Hoch=verdienten Pastoris an der Kirche zum Heil. Creuz, und
Archi=Diaconi an der Ober Kirche zu Lauban /

Herzlich geliebten andern Jungfer Dochter /

Welches den 2. May 1736.
in Rampitz an der Oder in vielen Segen
volzogen wurde, /

Wolte
in einem Hirten=Gedichte seinen Glückwunsch abtragen
ein getreuer Lands=Mann

Johann Gottlob Engelhardt,

Rev. Minist. Cand.

Frankf. an der Oder / gedruckt bey Philipp Schwarzen, Univ. Buchdr.

AK



D

Er Hirt Krihemio saß neulich bey der Herde;
 Er dachte seinen Schmerz mit nassen Augen nach:
 Wie kommt es / rief er aus / daß ich verfolget werde?
 Man lehnet meine Treu mit lauter Ungemach.
 Sein Lager war ein Stein, sein Zimmer grüne Matten;
 Das Haupte war unterstützt mit seinem Hirten-Stab;
 Die Schaafe weideten im angenehmen Schatten /
 Und bissen ganz veranügt die frischen Gräser ab.
 Doch blieb Krihemio in seinem Kummer sitzen /
 Er war und blieb betrübt / und warf die Fieße hin /
 Laufft Schääfchen, sprach er, laufft, des Gras-ß grüne Spizen
 Vergnügen euch weit mehr / als mich in meinem Sinn.
 Ihr kömmt ungestöhr auf fetten Tristen gehen /
 Indem euch Wald und Feld die schönste Nahrung reicht /
 Da ich hingegen muß so Hitz / als freest aussuchen /
 Und sorgen, daß ihr nicht auf schlimme Felder streicht /
 Kein angenehmer Schlaf erquickt die müden Glieder /
 Mein Körper findet nicht auf weichen Federn Ruh;
 Ich liebe meine Schaafe, und gehe hin und wieder;
 Doch tadelts jedermann / und lästert noch dazu.
 Da kömmt wohl Bay und Max von Argwohn eingenommen /
 Den hezt der schele Neid, und jenen Hochmuth auf:
 Und wenn denn Hohn und Spott zu diesen ist gekommen /
 So haat die Hoffheit denn des Unglücks, Schläffer drauf.
 Wenn nicht der Ober-Hirt vor mich besorgter wäre /
 So bräche Nach' und Hof die kahle Hütten ab /
 Die Misgunst nähme wohl so Trist / so Holm als Aebe /
 Brodt, Wasser, Schaafe, Lamm, Hund, Lästel, Hirten-Stab. Das

X



Das heißt sein Bissen Brodt mit tausend Thränen essen,
Und dabey ein Gespött der Käster-Mäuler sehn!
Ach Himmel hast du denn mich Armen ganz vergessen!
Wem rühret meine Noth? Wem jammert meine Pein?
Ihr Lüfte höret doch mein ächzend sehnend Klagen,
Weil meinen herben Gram doch sonst kein Herz bewegt:
Denn was die Seele denckt, das darf der Mund nicht sagen!
Weil meine Trist so Klee, als bitterm Wermuth trägt.
O! könr ich euch veranügt, so wie ich wünsche führen,
Und ohne Kummerniß in meiner Hütten sehn!
O! müßt' ich nicht so viel von Haß und Neid verspüren:
Ihr Wälder treuffelt mir des Trostes Labfat ein.

Hier saß er Kummervoll, er dachte hin und wieder,
Sein aufgeweckter Geist schien iezo tod zu seyn;
Doch als er sich gefaßt, so stimm' er diese Lieder
Halb wohl, halb mißvergnügt auf seiner Flöten ein:

1.

Ihr weiten Felder hört mein Klagen,
Denn was mir auf den Herzen liegt,
Das darf ich keinem Menschen sagen,
Als diß, ich lebe mißvergnügt,
Und muß aniecht bey meiner Herden
Gestöhrt, verfolgt, beneidet werden.

2.

Vor diesen sah' man mit Vergnügen
So Schaaf als Lamm in bunten Klee
Mit halbgeschlossnen Augen liegen;
Doch wo ich jezo geh' und sieh,
Auch was ich rede, dichte, thue,
Verstöhrt die Unruh' meine Ruhe.

3.

Laufft Schäfchen, laufft, genüßt der Weyde,
Ihr Lämmer folgt den Müttern nach,
Auf Noth und Dvaal folgt Lust und Freude,
Vergnügen auf das Ungemach:
Es werden nach den rauhen Tagen
Die Felder wieder Blumen tragen.

Durangel,

121.

Durangel, welcher oft in dieser Gegend hütet,
 Kam eben auf der Tristit ganz unvermerkt dazu:
 Freund! sprach er, hat der Gram sich bey Dir einaemietet?
 Und stöhret die Kümmeris des Geistes stille Ruh?
 Hat sich denn iezo erst der Jammer eingesunden,
 Daß Dir die herbe Last so sehr empfindlich scheint?
 Besinne Dich nur recht auf die verfloßne Stunden,
 Wie Du an jenem Strom des Ewesi hast geweynt.
 Du warst ja da gewohnt die Schaafte schon zu weiden,
 Die Hirten ließen Dich vor ihren Herden stehn:
 Es dünkete Dich dabey ein nicht verdientes leyden,
 Die Augen mußten oft mit Thränen übergehn.
 Doch kontest Du dalebst den stärksten Haß ertragen,
 Gar selten fiel der Haut ein kalter Schauer an,
 Was wilt Du doch wohl jetzt von schweren Leyden sagen:
 Man leydet mir Gedult was man nicht ändern kan.
 Will gleich der Himmel jetzt mit Sturm und Weiner krachen,
 Und schlägt der Hagel auch zuweilen strahlend ein,
 So muß ein edles Herz doch wie auf Rosen lachen,
 Und in der Unadult sein eigener Meister seyn.
 Dort wolte weder Lamm, noch Schaaf, noch Herde stehen,
 Hast Du nicht hier und da die Hürden angefehrt?
 Doch als ein hoher Wind Dich hiez zur Oer gehen,
 Bekamst Du Schaaf und Lamm, und Hütung abgestekt.
 Hier tant Du, Werther Freund, in eigner Hürten sigen,
 Und Butter, Käß und Milch von Deiner Herde ziehn,
 Geseht, daß manchmahl auch die Läfte kürmend blißen,
 Der Himmel klägt sich ans, die Wohlsarth wird noch blühen.
 Ja, sprach Krichemio, du leitest fremde Schaafte,
 Und Lämmer sind Dir nur zur Aufsicht anvertraut,
 Du schmeckest süße Ruh, wenn ich mit Sorgen schloß,
 Und Mißgunst, Haß und Neid indeß mein Elend bau.
 Dir decket man den Tisch, wo sind ich warmes Eßen,
 Wenn ich nun meine Schar des Abends eingekehret?
 Und wenn Du fröhlich bist, so hat man mich vergessen,
 Indem mein Kummer mich mit tausend Sorgen nehet.
 Ich muß in Einsamkeit die meisten Stunden zehlen,
 Und immer Hirt und Knecht und Magd und alles seyn:
 Ich muß mich stets allein bey meiner Wirthschafft qualen,
 O! solte mich, , , , doch was? ich weiß wohl was erfreum.
 So mir den halben Theil von meinen Sorgen nehme,
 Und in der Hürten wohnt, wenn ich im Felde bin,
 So meine Kost besorget, wenn ich nach Hause käme?
 Wo aber wendet sich doch wohl mein Herze hin?

Seyt dem mein Fuß alhier betrakt den Hirten Orden,
 Seyt dem das Schicksal mich auf diese Trift gebracht,
 Sind Mißgunst, Haß und Neid hier meine Nachbar worden,
 Was wunder, daß man mich ganz fürchtam hat gemacht,
 Die Gegend weist mir zwar die angenehmen Felder,
 Jedoch die Blume nicht, wornach mein Auge sieht:
 Ich wende meine Schaar durch Büsche, Thal und Wälder,
 Doch hat mein Fuß bisher sich noch umsonst demüht.
 Ich bin zwar sonst bekant wo der Sudeten Schatten,
 Der steilen Berge Höh, der Hügel lange Reich,
 Sich mit den rieselnden beperlten Bächen gatten,
 Doch kommt der Wille hier nicht den Gedanken bey.
 Dort wo die Queise sich durch Büsch und Thäler schlängelt,
 So Feld als Au benezt mit ihrem Silber Raß,
 Und sich so Schaaf als Lamm in seine Hüten drängelt,
 Genüßt den ferten Klee, besiezt das grüne Gras,
 Winckt mir der Himmel selbst was schönes zu erwehlen,
 Das Schicksal stimme nur mit meinem Wünschen ein:
 Wolan! es sey gewagt, die Hoffnung wird nicht schlen,
 Ein Fremdling kan ja wohl bey Fremden glücklich seyn.
 Ha! sprach Durangel drauf, und das ist meine Freude,
 Du liebest, hör ich wohl die schöne Schäferin
 In Laubans edlen Sitz, die ist der Augen Wende,
 Die locket Dein Gemüth zu Ihrer Anmuth hin.
 Der Wandel siert der Ruf von Ihrer Tugend Hohen,
 Weil Gottesfurcht und Treu mit kluger Häuflichkeit
 Sich schon von Jugend auf mit Ihr verschmickert haben,
 Ja Sie sich überhaut dem Himmel längst geweiht.
 Mich deucht, ich seh Sie schon in Deiner Hüten stehen,
 Der Miene Freundlichkeit erleichtert Deine Last!
 Ich sehe Ihren Fuß auf Deinen Triften gehen,
 Damit Du künftig nicht so schwer zu tragen hast.
 Ihr Auge drehet sich nach Auen, Hürd' und Schaafen,
 Ihr Sorgen ist auf Dich und auf Dein Wohl gericht:
 Wie kanste wird sichs nicht in solchen Armen schlafen,
 Wohl! wenn der Kummer Stab mir solchen Glücke bricht.
 Sie ist es schon gewohnt auf Ihres Vaters Triften,
 Es pflietz die zarte Hand die schönsten Blumen ab.
 Sie streut Violett hin um Deinen Gram zu lüften,
 So trägt sich recht vergnügt der edle Hirten Stab.

Krihem

Krichem ermunte Dich: erhohle Dich nun wieder:
Der Himmel führet Dich auf eine Rosen-Bahn,
Und stimme denn mit mir die frohen Hirten-Lieder
Der holden Schäferin zu Ehren iego an:

1.
Schöne Triffen, holde Auen,
Wo dergleichen Schäferin
Sich läßt mit Vergnügen schauen,
Und erquicket Herz und Sinn:
Wo dergleichen Blumen blühen,
Krönt der Himmel das Bemühen.

2.
Endlich, endlich bricht man Rosen,
Endlich blüht die Aloe:
Nach Egypten sieht man Gosen,
Endlich grünt der Hoffnungs-Klee:
Wenn dergleichen Schäferinnen
Ihren Hirten lieb gewinnen.

Ja, sprach Krichemio, die bleibet mein Ergötzen,
Die hat sich meine Brust zur Schäferin erwehlt;
Die will ich lebenslang der Liebe würdig schätzen,
Mit Ihr wird Lust und Last in Zukunft abgesetzt.
Sie ist und bleibt mein Trost bey allen Unglücks-Stürmen;
Dis Schäfschen soll mir stets im Schoß und Armen ruh'n,
Wenn Kreuz und Mühe sich mit Zeit und Tagen thürmen,
Soll unser beyder Geist doch stets gelassen thun.
Durangel freute sich die Zeitung zu erfahren:
Daß seines Freundes Last so glücklich sich gewandt:
Und weil in dem Nevier viel grüne Kiefern waren,
Schnitt er den Wunsch drauf ein mit seiner treuen Hand.

Genüße, theurer Freund, den überhäufften Segen,
Dein Auge müsse stets der Herde Wachsthum sehn,
Es müsse Deine Lust kein neues Kreuz belegen,
Hingegen lauter Heyl auf Deine Hüften wehn.
Die Schöne Schäferin soll lauter Muth küssen,
Und jederzeit beglückt bey dieser Herde stehn,
Bey der getheilten Last von süßer Freude wissen,
Und stets auf Rosmarien, Jesmien und Rosen gehn.
Krönt,

Krönt, rief er nochmahls auß, der Himmel so das Ende,
So weiß ich, daß kein Blut von Ihren Trifften zieht,
Drum nahm er noch ein Mahl die Flete in die Hände,
Und sang, wie er gewohnt, dis schlechte Hirten-Lied.

1.

Doris weide in den Myrthen
An den schönen Oder-Fluß
Künftig hin mit Deinen Hirten
Bey vergnügt entflammten Kuß.

2.

Sieh die andern Schäferinnen
Mit den Hirten freuen sich:
Wo der Dveißer Dwellen rinnen
Lobt man, treue Doris, Dich.

3.

Lege Dich mit Hirt und Schaafen
Unter Rosen in der Ruh
Recht vergnügt und sanftste schlafen,
Himmel decke selbst Sie zu.

4.

Last ihr Lüfte Ambra wehen,
Hüllt Sie in Violetten ein,
Laß die Hürden frölich stehen:
Himmel laß Sie glücklich seyn.



Nur für den Lesesaal

Keine Fernleihe Sely

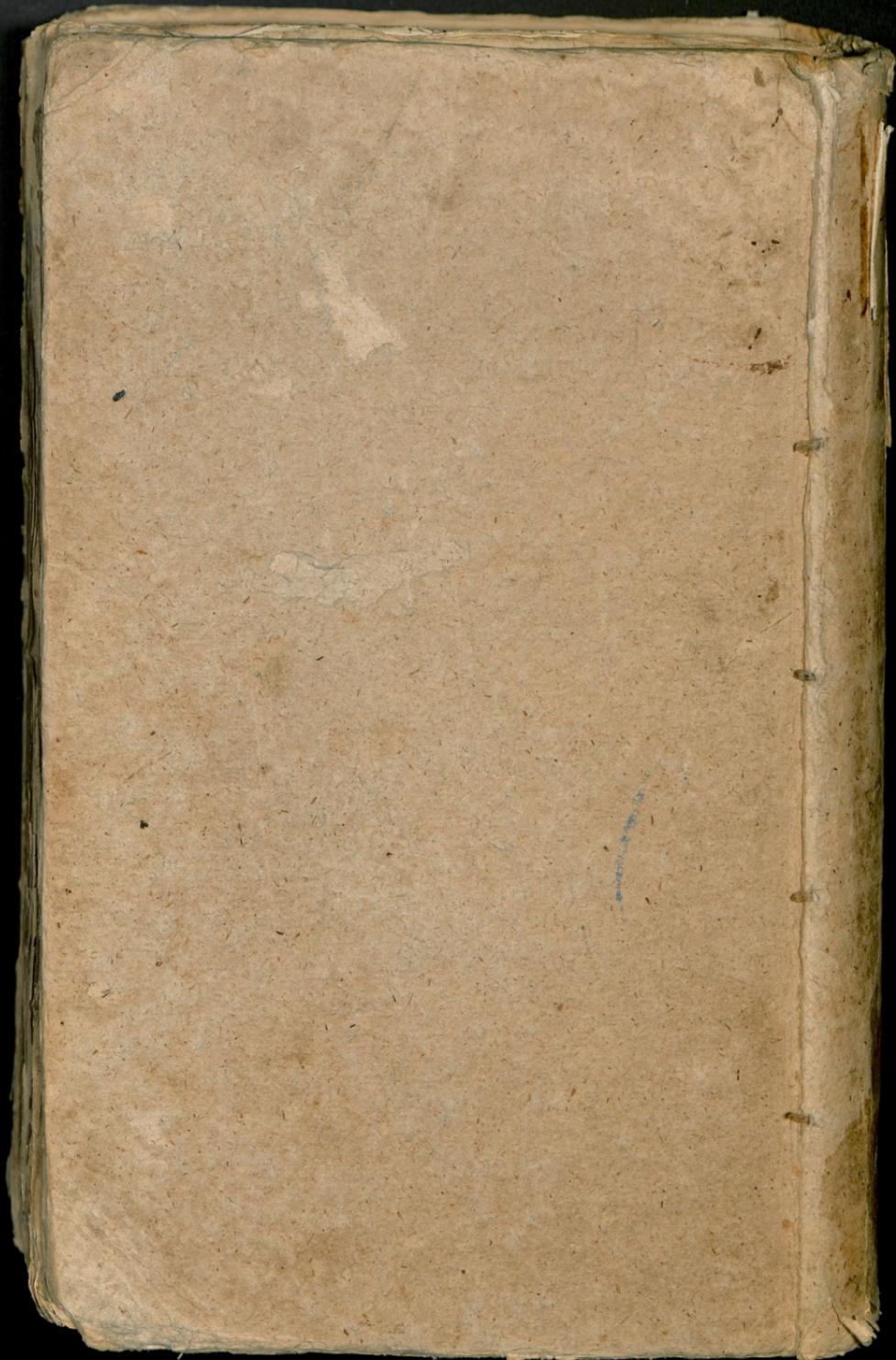
78 N 17

Einkl. Handschriften

Hm a. 4 m



77 → 0L



An dem
vergnügten Hochzeit=Feste

Des
Hoch=wohl=Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen
und Hoch=wohlgelahrten Herrn/

S E R R S

Johann Gottfried

Ohnefalsch Richters/

Ereusfleißigen Ordens=Predigers in Kampitz/
Kloppit und Welschnitz/

Mit der
Hoch=Edlen, an Stand, Ehr und Tugend=
belobten Jungfer/

A B S S S R

Friderica Theodora

Böttnerin/

Er. Hoch=wohl=Ehrwürden/
pl. Tit.

Hrn. M. Conrad Böttners/

Hochverdienten Pastoris an der Kirche zum Heil. Kreuz, und
Archi=Diaconi an der Ober Kirche zu Lauban/

Herklich geliebten andern Jungfer Tochter/

Welches den 2. May 1736.

in Kampitz an der Oder in vielen Segen
volzogen wurde/

Wolte
in einem Hirten=Gedichte seinen Glückwunsch abtragen
ein getreuer Lands=Mann

